



Peter Schmitz und der Silcherchor Donau-Bussen gestalten in Unlingen ihr Adventskonzert.

SZ-FOTO: KURT ZIEGER

Advent will ersungen sein

Silcherchor Donau-Bussen bietet adventlichen Gesang durch die Jahrhunderte

Von Kurt Zieger

UNLINGEN - Mit rein adventlichen durchweg anspruchsvollen Kompositionen vom 15. Jahrhundert bis zu Gegenwart lud der Silcherchor Donau-Bussen am Vorabend des ersten Adventssonntags in der Pfarrkirche Unlingen zur Einstimmung in die Adventszeit ein. Unter dem Leitgedanken „Veni, veni Emanuel“ fanden sich der Chor mit Peter Schmitz und Joachim Hayd an der Orgel zu harmonischem Musizieren.

„Advent will erschwiegen, erwandert oder ersungen sein“ hieß es in einem der meditativen Texte, mit denen Singen und Musizieren in gut strukturierte Blöcke aufgeteilt war. Besinnliche Momente zwischen geschäftiger Betriebsamkeit und gänzlicher Ruhe sollten zu persönlichen Akzenten in den Wochen des Advents genutzt werden. Demzufolge waren im Konzert kompakte Klangfolgen von Chor und Orgel, aber auch dezente Passagen zu vernehmen, die aus ganz verschiedenen musikalischen Sphären

mehrerer Jahrhunderte genommen waren.

Der große musikalische Bogen, den Peter Schmitz mit seinen Sängern chorisches vorstellte, begann und endete in der Neuzeit. Dazwischen luden Chor und Orgel zum Gang durch die Jahrhunderte ein. Eindringlich erklang die Bitte von Carl Orff „Tauet, ihr Himmel“, beeindruckend der andächtig gestaltete Beginn des Agnus Dei von Petr Eben, 1929 geboren, die Fortführung bis zu markanten Passagen im lange ausgehaltenen dicht gedrängtem Pacem von Chor und Orgel.

Lobpreis an Gott

In gepflegtem wie gewohnt ausdrucksstarkem A-cappella-Gesang luden die Sänger nach Frankreich ins 15. Jahrhundert ein. Beim Leitgedanken „Veni, veni, Emanuel“ war zwischen veni und gaudete die freudige Grundstimmung zu spüren, die den Advent beseele soll. Dies war auch „Conditor alme siderum“ als Lobpreis an Gott als dem „Schöpfer aller Stern“ von Guillaume Dufay zu entnehmen. Feinsinnige unisono-

Passagen, an gregorianische Klostergesänge erinnernd, formten sich zu ausgefeilten Chorpässagen.

Der Chorsatz zu „Nun komm der Heiden Heiland“ von Johann Hermann Schein aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts weist auch im chorisches Bereich Einflüsse einer Fuge auf. Dadurch wird der altbekannte Text durch intensive oftmalige Wiederholung für die Zuhörer verinnerlicht. Dies bedeutete zugleich die Fortführung der Bach'schen Fughetta über denselben Text, die Joachim Hayd hell und freundlich registriert dargeboten hatte. Über dem klar strukturierten Thema im tiefen Bereich der Orgel durften ungehindert fließende Passagen adventliche Freude versinnbildlichen. Zur selben Zeit komponierte Heinrich Schütz sein „Rorate coeli“ als Weiterführung der Bitte „Tauet ihr Himmel, von oben“.

Wesentlich komplexer erschien die Fantasie in g-moll von Jan Krütel Kuchar, ums Jahr 1800 komponiert. Volle Klangbausteine standen im Gegensatz zu dezent zurückgenommenen Perioden, die dank

Hayds differenzierter Registrierweise sich zu einem vielfältigen Hörerlebnis entwickelten. Zu gewohnt gepflegter Aussprache des Chors passte die dezente Orgelbegleitung, durch die das „Veni Domine - Herr erhöre uns und säume nicht länger“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy geprägt war. Klare Einzelstimmen vereinten sich bausteinartig zum organischen Chorklang. Bis zum verklingenden Schluss ton fasste Mendelssohn die Bitte „Herr, befreie uns von aller Trübsal“ in eindringliche Tonfolgen, die auch zum Advent gehören.

Vor seinem „Laudate pueri“ lud der Organist mit einem Andante Religioso zu meditativer Besinnung ein. Franz Biebls „Ave Maria“ für siebenstimmigen Männerchor aus dem zweiten Teil des 19. Jahrhunderts beschloss den Bogen adventlicher, musikalisch durchweg anspruchsvoller Momente, die nicht von jedem Chor zu hören sind, auch wenn mancher Besucher sich vielleicht doch einen Blick in den Schatz eher bekannter adventlicher Weisen gewünscht hätte.